

Südhessen

07.05.2016

## Bio-Imker Jürgen Parg arrangiert sich mit Landwirten



Zufrieden mit der Arbeitsleistung seiner Bienen zeigt sich Bio-Imker Jürgen Parg. Foto: Hans Dieter Erlenbach

Von Hans Dieter Erlenbach

SÜDHESSEN - Es summt und brummt auf der auf den ersten Blick etwas verwilderten Ackerfläche oberhalb der Kirche von Otzberg-Ober-Klingen. Bio-Imker Jürgen Parg schaut nach seinen Bienenstöcken und ist trotz des kühlen Wetters zufrieden. Seine Bienen waren bereits fleißig. In den Bienenstöcken ist schon ordentlich Honig vorhanden.

Vorsichtig zieht Parg eine Platte heraus, auf der sich hunderte Bienen eng an eng tummeln. Seinen Schutzanzug hat er nicht übergezogen, denn diese Bienenrasse sei friedlich sagt er. Tatsächlich lassen sich die Tiere kaum aus der Ruhe bringen, krabbeln übereinander her und sind wohl etwas verwirrt, weil es in ihrem Bienenstock so plötzlich hell geworden ist.

#### **BIS ZU 40.000 TIERE PRO STOCK**

Ein Bienenvolk beherbergt bis zu 40.000 Bienen. Jede Biene fliegt im Sommer rund 400 Kilometer Strecke. Damit der Nachwuchs nicht ausgeht, legt die Bienenkönigin pro Tag bis zu 2.000 Eier, aus denen nach 21 Tagen neue Bienen schlüpfen.

Nur die Drohnen benötigen 24 Tage. Mit ihrer Königin gehen die Bienen nicht gerade sanft um. Sie wird zwar, solange sie gut funktioniert und viele Eier legt, gefüttert. Bringt sie aber keine Leistung mehr, wird sie kurzerhand aus dem Bienenstock geworfen.

#### **Einer von 20 Imkern an 20 Standorten**

"Bei diesem Wetter hängen die Bienen rum und chillen", scherzt der Imker, bei schönem Wetter würden sie sich jedoch im wahrsten Sinn des Wortes zu Tode schuften. Im Schnitt lebt eine Honigbiene gerade mal drei bis vier Wochen. Bei kaltem Wetter, wenn sie weniger fliegt, können es ein paar Tage mehr sein. Nur während des Überwinterns kann sie bis zu einem halben Jahr am Leben bleiben.

Jürgen Parg ist einer von knapp 20 hauptberuflichen Imkern in Hessen. Er hat 200 Bienenvölker an 20 Standorten in Südhessen, zum Beispiel in Groß-Gerau, in Weinheim-Hermannshof, in Neckarsteinach

oder in der Grube Messel. Das bedeutet jede Menge Arbeit, denn die Bienenstöcke müssen regelmäßig kontrolliert werden.

Da Parg Bio-Imker ist, muss er darauf achten, dass die Felder rund um seine Bienenstöcke weitgehend frei von Giften sind. "Der Raps bereitet hier die größten Probleme", weiß Parg. Doch nicht in Otzberg, wo er, wie auch an anderen Standorten, mit dem Landwirt, dem die umliegenden Felder gehören, eine Vereinbarung getroffen hat. Deshalb kennt er auch kaum die Probleme von Hobby-Imkern, deren Bienen mit Pestiziden behandelte Pflanzen aufsuchen.

Der Landwirt habe versprochen, in seinen Feldern während der Blüte nicht zu spritzen. Die Bienen würden den Verzicht auf Pestizide belohnen, indem sie mehr Blüten bestäuben und damit den Ertrag des Landwirts erhöhen würden, sagt der Imker, der auf einer Fläche von zwei Hektar als Hobbyimker begonnen hat und inzwischen 40 Hektar ungespritzte Fläche für seine Bienen bereithält.

Zudem bessere sich das Image der Landwirte und sie müssten weniger Geld für Pflanzenschutzmittel aufwenden. Wenn die Blüte vorüber ist, dürfen übrigens auch diese Landwirte Pflanzenschutzmittel einsetzen.

Parg und einige seiner hauptberuflichen Imkerkollegen suchen weitere kooperationsbereite Landwirte. Doch erst einmal reichen Parg die 40 Hektar Fläche, auf der seine Bienen ausfliegen können. "Ich habe dafür viel zu wenig Bienenvölker", sagt er. Deshalb hat er sich mit weiteren Kollegen zusammengeschlossen, die demnächst ihre eigenen Bienenvölker auf diesen Arealen ansiedeln. Bis zu 1000 Völker seien möglich.

Die Gefahr durch Pflanzenschutzmittel sieht Parg zumindest im Odenwald als nicht so dramatisch an. Würden die Bienen Nektar aus Pflanzen saugen, die zum Beispiel mit

Glyphosat besprüht wurden, hätten sie wie ein Mensch nach übermäßigem Alkoholgenuss einen Kater und würden nicht mehr nach Hause finden. Geringe Mengen des Gifts könnten die Bienen gut durch ihren Stoffwechsel verarbeiten.

Grundsätzlich bedauert der Bio-Imker den deutlichen Rückgang aller Insekten. Je weniger Insekten es gebe, umso weniger Futter hätten die Vögel. "Und je weniger Bienen es gibt, umso weniger Blüten werden bestäubt". Immerhin bestäuben die Bienen aktuell bis zu 75 Prozent aller Ernte-Pflanzen. Lasse diese Arbeitsleistung nach, gehe die Erntemenge zurück, gibt Parg zu bedenken.

Er hofft, dass bei den Landwirten in den nächsten Jahren ein Umdenken einsetzt. Wegen des Bienensterbens seien die Forscher gefordert, den Ursachen auf den Grund zu gehen. Gottseidank sei die Situation bei den Bienen dieses Jahr besser als noch vor zwei oder drei Jahren. Für 2015 meldet der Deutsche Imkerbund eine gute Überwinterung der Bienenvölker. Die Verlustquote bei den Imkern habe deutlich unter zehn Prozent gelegen.

## Das könnte Sie auch interessieren



### Die Goldene Krone in der Darmstädter Innenstadt...

Die Goldene Krone im Herzen der City ist eingerüstet. Die Fassade des Kulturzentrums wird aufge-  
... [mehr](#)



### Eintracht-Profi bietet Darmstadt-Stürmer Wagner...

Eintracht-Profi Änis Ben-Hatira ist fest davon überzeugt, dass sein früherer Vereinskollege... [mehr](#)



### Zwei Leichtverletzte bei Unfall in Freizeitpark

Bei einem Unfall in einem Freizeitpark in Schlangenbad (Rheingau-Taunus-Kreis) sind zwei... [mehr](#)



### 2:1 gegen den Hertha BSC - Lilien machen Klasse...

Der SV Darmstadt 98 hat sich am Samstagnachmittag den Klassenerhalt gesichert. Bei Hertha... [mehr](#)